

Neu = Braunschweiger Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Eiband.

Jahrgang 21.

Freitag, den 16. Mai

1873.

Nummer 25.

Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Toni und Madlein.

Eine Erzählung
von
Albert Büchlin.

Zweite Abtheilung.
Fünf Jahre später.
(Fortsetzung.)

Das Stübchen für die spröde Wittwe
hieß also in Wirklichkeit gelagert. Doch
schien sie sich ihrem Schicksale mit großer
Resignation zu unterwerfen; denn die Prospe-
ratur mit dem Viehe würde noch zum Defizit
durchgenommen und selbst bei Verlust, daß
der Brief stark gefaltet war, konnte ihren
Entschluß nicht abtöten. Ein höchst
günstiges Zeichen für den Verfall des Brief-
schreibers; denn nicht jeder moderne Liebhaber
durfte es wagen, seiner Geliebten auf tie-
fe Art Sand zwischen die Zähne zu bringen.

Nüchtern aber sah die glückliche Frau
mit dem geliebten Briefe rasch und heilig
in's Kissen; denn draußen auf der Haustür
ließen sich Töne vernehmen, die anzeigten,
daß ein weiterer Gast im Begriffe war, mit
seinem Fußwerk alle diejenigen Operationen
durchzumachen, die unumgänglich notwen-
dig waren, um in diesem Tempel der Sau-
berkeit und Keuschheit eintreten zu dürfen.

Doch der zu erwartende Gast schien jede
Vorsicht; denn während sonst ein gewöhnlicher
Holzändler mehrere Minuten Zeit erforder-
lich hatte, um seinen Soblen durch Kröpfen,
Reiben und Wischen mit allen möglichen
zu dem Zwecke vorbereiteten Instrumenten und
Apparaten, einen mechanisch vollkommenen
Glanz von Polituren herbeizubringen (bei schlei-
chen Besuchen waren sogar Silberrücken auf-
gehängt, welche sich die Wäste zu bedienen
hatten), da öffnete der neue Ankömmling
ihm ohne halbe Minute nach Beenden der
Reinigungsoperation die Thüre, und dieser
Verkehr gegen die Hausordnung würde ihm
gewiß ein mißliches freundliches Willkommen
haben, wenn der Fremde irgend ein anderer
Reisender gewesen wäre, als Anton Gruber,
genannt des Halbenbauers Sohn.

Beim Anblick Anton's der rasch und et-
was erregt in's Zimmer trat, stieß Frau
Hemselker einen Ruf der Freude aus, und
mit beiden Händen über das Büffet entgegen-
stehend, rief sie mit einem reizenden Lächeln:

„O Willkommen! Myrbeer Anton! Sie
bringen mit Nachrichten von Myrbeer Maier?
Ja?“

„Rein, gute Frau Hemselker!“ entgegnete
Anton und erwiderte herzlich ihren freund-
lichen Gruß; „aber bei Ihnen wollte ich
ich nie Nachrichten holen. Ich habe Ihnen
schon seit zwei Stunden in ganz Rotterdam.“

„Er ist hier, Myrbeer Anton, er ist hier!“
rief er triumphierend die Wittwe, und mit ge-
regneten Wangen setzte sie hinzu: „Er hat es
mir selbst geschrieben, ja, ja, das hat er, und
er wird hierher kommen; gewiß er kommt!“

„Dann will ich ihn hier erwarten mit
eurer Erlaubnis.“ sagte Anton und setzte
sich an ein Tischchen in der Nähe des Büf-
fets. „Ich habe mich müde gelassen.“

„Und hungrig und durstig, ergänzte die
freundliche Frau, und mit liebevoller Ge-
schäftigkeit war sie im Begriffe vor Anton
eine ganze Auswahl ihres appetitlichen
Speisevorrathes, nebst einer Flasche Port-
wein auszuwählen. Doch Anton wehrte mit
wehmüthigem Lächeln ihrer Gastfreundschaft:

„Danke, danke, liebe Frau; ich trinke sei-
nen Wein, und ein Bißchen Brod ist Alles
was ich brauche.“

„Was!“ eiferte die Wirthin, „Myrbeer
Anton trinkt seinen Wein zum Willkommen?
und hat doch sonst kein Gläschen getrunken?“

„Ja, ja, ich habe,“ sagte Anton und wehrte
lächelnd der geschäftigen Gastfreundschaft
der freundlichen Frau. „Seit gestern aber
trinke ich keinen Tropfen mehr; ich hab mir's
gelobt, und ich will es halten.“

Manntritt sich vornehmen ließ, der mit
offenbarer Verachtung aller der vorgeschrie-
benen Reinigungsmaßregeln sich fest und fest
der Thüre näherte.

Frau Hemselker hatte dem nahenden
Schritt einen Augenblick gelauscht; dann
aber, als ob sie plötzlich in's Reine gelom-
men sei, went allein eine solche Kühnheit
zugehört und auch versiehet werden könne,
sagte sie mit dem Rufe: „Er ist's!“ der Thü-
re zu und öffnete sie der statlichen Gestalt
des Holzändlers Maier's.

Unter alter Freund hatte sich in den letz-
ten fünf Jahren wenig verändert und seinen-
falls zu seinem Nachtheile. Sein Gesicht
war noch etwas lebhafter und fast könnte
man sagen noch wohlwollender geworden; in
diesem Augenblicke aber schob es förmliche
Streifen der Freude und der Glückseligkeit.

„Ja, ich bin's!“ rief er und blieb auf der
Schwelle stehen. Daß ich herein kom-
men?“

„O, mein Herr, willkommen, tausendmal
willkommen!“ rief die schöne Wittwe und
setzte ihrem Gast die Hand, um ihn sanft
über die Schwelle der Eingangstür zu führen.
„D, Myrbeer, welche Freude!“

„Halt!“ rief der Holzändler und hielt
die Hand in der Höhe. „Vor allen Dingen:
haben Sie gelesen?“

„Ja! Myrbeer, ich habe gelesen!“

„Und—Antwort?“

Frau Hemselker erzählte über und über.
„D, Myrbeer,“ sagte sie und sah mit vor
Glück strahlenden Augen zu ihm empor,
„was ist bin, bin ich ja nur durch Sie, und
seht wollen Sie Ihr Geschöpf vollends glück-
lich machen!“

„Nun denn, so ist Alles in Ordnung!“
rief der glückliche Holzändler und trat in
die Stube. „Und jetzt meinen Willkomm.“
Damit setzte er die schöne Holländerin
um die Hüfte, hob sie wie ein Kind in die
Höhe und gab ihr einen schallenden Kuß.

Das Opfer dieses plötzlichen Attentats
setzte sich mit bewunderungswürdiger
Resignation ihrem Schicksale; nur stieß sie
einen kleinen Schrei aus und bog den Kopf
etwas zurück, doch nicht weit genug, um die
Operation des Küßens zu vereiteln.

„Und nun, Anton, kommt die Reihe an
Dich, Leinleins Junge, wo stehst Du?“ rief
der Holzändler und eilte auf seinen Schwän-
gel mit offenen Armen zu. „Ich mache
schon einen halben Tag Jagd auf Dich und
konnte Dich nicht erwischen. Da komm her
und gib Deinem Pflegevater einen Hand-
schlag und einen Kuß. Und hier, dieser
niedlichen Person da gibst Du auch eine
Hand.—Eine Hand habe ich gesagt, und sei-
nen Kuß! Warte Bursche, ich will Dir Re-
spekt lehren; denn es ist Deine künftige Pfle-
gemutter, die Du eben geküßt hast!“

Anton hatte sich, nachdem er von seinem
Erscheinen über die zärtliche Scene,
die vor seinen Augen spielte, zu sich
genommen war, mit einem Anruf der Freu-
de in die Arme seines Wohlthäters gewor-
fen.

„Da Betty,“ rief dieser, schon die ein-
mal diesen Jungen an. „Ist's nicht eine
Freude, gleich einen solchen Schwän-
gel mit in die Höhe zu bekommen? Hat die
Lebenskraft, der Junge hübsche
Mädchen aus dem Feuer zu holen und ta für
die Herzen aller hübschen Mädchen in
Feuer und Flamme zu legen! Ja, ja, mein
Bursche,“ und der Holzändler drohte lä-
chelnd mit dem Finger, „ich habe schon ge-
hört, was für Unheil Du angerichtet hast.
Doch wir sind nicht allein, wie ich jetzt er-
merkte,“ sagte er hinzu, und sein Auge be-
gegnete dem forschenden Blicke, den der
Freunde von seinem Orte aus auf der Grup-
pe haften ließ.

„Wer ist der Fremde, Betty?“

Die glückliche Holländerin schaute sich er-
schrecken nach dem Fremden um, doch er hat-
te sich wieder tief über seine Zeitung beugen
und schien ausschließlich mit ih-
rer Inhalte beschäftigt.

„Ich weiß nicht, Myrbeer, ein fremder
Capitain, glaube ich. Er kommt schon seit
vier Tagen; ich habe ihn aber noch niemals
sprechen hören.“

„Was, Myrbeer!“ schalt der Holzändler
in komischem Tone und streichelte liebevoll
die kleine weiße Hand. „Was, Myrbeer —
Peter heißt ich, Peter Maier, und wenn Du,
kleine Betty, mir lieber Peter sagen
wolltest.“

„D,“ rief die kleine Betty mit silbernem
Lächeln, „o Peter! Wie komisch! O nein,
das geht nicht! Myrbeer und immer Myr-
beer; denn Sie werden immer mein lieber
Herr sein.“

„Na, Anton, hörst Du?“ rief der ent-
setzte Brautigam. „Doch tröste Betty,
Du sollst einen gnädigen Herrn an
mir haben. Und jetzt, meine kleine Hollän-
derin, bring Deinem gnädigen Herrn Etwas
zu essen und trinken; denn die Liebe hat ihm
Appetit gemacht, und lege Dich zu uns, und
lasse uns Eins plaudern.“

Die drei setzten sich zusammen um ein
Tischchen, das die Betty mit den besten Sa-
cken ihres Büffets besetzt hatte. Der Holz-
ändler aß und trank, plauderte und lachte
und schaute seiner Betty in die Augen und
lachte wieder: „H, was werden die Bern-
bacher für Augen machen, wenn ich ein sol-
ches Wunder von einem holländischen Kind mit
nach Hause bringe!“

„Doch was ist mit Dir, Toni?“ sagte er
hinzu und sah seinen Pflegevater fragend an.
„Du isst nicht. Du trinkst nicht, bist
stumm wie ein Fisch und machst ein so trüb-
seliges Gesicht, als wärest Du vertriebt! ?
Nun, mein Junge, was ist los?“

„Bater,“ sagte Anton und schaute dem
Holzändler traurig und fast vorwurfsvoll
in's Gesicht, „s ist kein Wunder, daß ich
trübselig bin. Seit gestern weiß ich—der
Steffe hat mir's erzählt,—daß die Madlein
im tiefsten Elend ist, und da werdet Ihr's
begreifen, wenn ich nicht essen und trinken
trinken mag, wo sie Alles entbehren muß.“

„So, der Steffe, der alte Schwäger, hat
Dir das erzählt?“ fragte der Holzändler,
und in seinem Gesichte stieg es auf wie Wöl-
lung. „Der hätte auch besser gethan, auf
seinen Floß Abt zu haben. Und dann, was
nun?“

„Dann? Nun dann, Vater, muß ich
halt nach Hause, zu der Madlein.“

„Was, nach Hause? Bist Du toll, Bur-
sche?“

„Ja, Vater,“ sagte Anton und saßte
hittend des Holzändlers Hand. „Ihr wer-
det's einsehen, daß ich muß, und Ihr wer-
det's mir erlauben. Ich hab's nicht gewußt,
daß die Madlein im Elend ist, sonst hätte
ich's nicht so lange angehalten. Ich hab
aber, da ich's weiß, jetzt muß ich zu ihr,
und muß ihr's tragen helfen; denn mein
Herz ist brav geblieben, Vater, und Ihr
wüdet mich selber scheitern, wenn ich's nicht
thäte.“

Der Holzändler hatte während dieses
Erzusses seiner Betty mehrere zärtliche Wip-
penhänge gegeben, eine bei ihm sehr beliebte
Zeichenprache, wenn seine Gefühle beson-
ders erregt waren und wenn er etwas dach-
te, was er nicht sagen wollte. Er hatte ein-
mal wahrhaft begeisterten Seitenblick auf
seinen Pflegevater geworfen, und es
sollte ihn stichtliche Antrengung, sein ernstes
Gesicht beizubehalten und mit fast ärgerli-
chem Tone zu sagen:

„Der Steffe, der alte Narr, hat dummes
Zeug geschwätzt, wie ich merke. Natürlich,
der Mause läuft davon und läßt meine Ge-
schäft und Alles im Stiche, um einem Mäd-
chen nachzulaufen, die nicht viel mehr, als
eine Bettlerin ist, und tritt sein Glück mit
Füssen, daß er hier in Holland machen könn-
te; denn ich habe schon ein Vögelchen in's
hören. Natürlich, der Mause geht und
dankt mir so dafür.“

„Bater,“ rief ihm Anton mit großer Auf-
regung in die Rede, „spricht nicht so. Ich
bin nicht undankbar; aber es ist Euer Ernst
nicht. Ihr könnt nicht wollen, daß ich ein
Schwitz wetter; Ihr dachtet nicht sonst lieber
an einem Meßfische, dessen zu Grunde ge-
hen lassen. Und — nehmt mir's nicht ab,
aber da ich's auf dem Herzen habe, so muß
es herunter,“ und Anton sprach mit gerö-
theten Wangen und glänzenden Augen, „ich
... habe es von Euch nicht begreifen könn-
ten, und ... es war nicht Recht von
Euch, daß Ihr's so weit habt kommen las-
sen mit dem Hofbauern. Ihr habt die Mad-
lein hoch und lieb gehabt und habt sie so-
gar heirathen wollen, und da hätte die Mad-
lein nicht in's Elend sinken dürfen.“

Jetzt hatte der Ellenbogen des ehrlichen
Holzändlers ein schweres Stück Arbeit,
um die schöne Holländerin, die ihren Bräu-
tigam bei dem Heirathsprojekte ängstlich an-
geschaut hatte, zu beruhigen. Aber er schau-
te ihr mit so ehrlichen und gutmüthigen Au-
gen in's Gesicht, daß sie, vollkommen zu-
riedenstill, ihren Mund wieder zu einem
glücklichen Lächeln verzog, und ihre Hand
vollkommen beruhigt in die Hand ihres
mannhaften Bräutigams legte.

Der Holzändler blickte von seiner Betty
weg mit einem so heiteren Gesichte auf den
finster vor sich blickenden Anton, daß es
fast komisch lautete, als er mit zornigem To-
ne zu diesem sagte:

„Was, heirathen, dummes Zeug, das ist
eine alte Geschichte. Was geht mich der
Hofbauer an? Den hat der Hofmuthsteu-
fel in's Unglück gebracht, um den kümmer-
ich mich Nichts. Und Du thätest am besten,
Toni, wenn Du es auch so machtest. Es ist
am besten, Du vergiffst die Madlein; das
ist doch keine Partie mehr für Dich.“

„Bater,“ antwortete Anton mit bedeu-
tenden Lippen, „ich die Madlein vergessen? Und
das sagst Ihr mir? Die Madlein hat an
mir geheiratet, da sie im Glücke war und ich
im Unglück; ich kann sie nicht vergessen! Es
gilt meine ganze Lebenszeit, und ich
sollte nimmer auf meiner Mutter Grab be-
sitzen, wenn ich im Stände wäre, die Madlein
zu vergessen!“

„Nun, wie Du willst, brummte der Holz-
ändler und machte einen verunglückten Ver-
such, seine Stirn in Falten zu legen. „Die
Du willst, Toni; aber Du mußt Du nicht
zumuthen, daß ich solche Dummeheiten unter-
stüge. Gehe jeder von uns seinen eigenen
Weg. Mir aber soll's eine Lehre sein!“

„Wie Gott will, Vater,“ sagte Anton be-
wegt und selbst der schönen Wittwe standen
die Thränen in den Augen, obgleich ein un-
bestimmtes Gefühl ihr sagte, daß hier etwas
sei, was sie nicht verstehen könne. „Wie
Gott will! Ich werde nie vergessen, was
Ihr für mich gethan habt, Vater, ich werde
Euch immer dankbar sein, und mit's Euch
zu vergelten suchen, wie ich kann. Und so-
mit lebet wohl, Vater!“

„Halt Bursche!“ rief Herr Maier und
zog Anton, der sich erheben wollte, auf sei-
nen Stuhl nieder, „so arg wird's nicht pres-
siren. Man läuft nicht so mir nichts, die
nichts fort. Du mußt mir erst noch bei ei-
nem wichtigen Geschäfte behülflich sein—
so undankbar wirst Du doch nicht sein und
nicht stehen lassen? Nun, und wenn das
vorüber ist, dann meine Wege laufe, wohin
Du willst.“

„Wie Ihr wollt, Vater,“ sagte Anton
und setzte sich wieder. „Ihr wißt, ich blei-
be, so lange ich Euch nützen kann.“

„Gut, so höre.“

Der Fremde hatte bisher, theilnahmslos
für Alles, was um ihn her vorging, mit ei-
nem Eifer in seiner Zeitung studirt, als
wäre sein eigenes Lebensglück in einem be-
sondern Artikel darin verhandelt, und
nur von Zeit zu Zeit, wenn er sein Glas
Portwein zum Munde führte, hatte er einen
raschen und scharfen Blick nach dem Holz-
ändler hinüber geschleift. Jetzt aber, als
der Holzändler sagte: „Gut, so höre!“
hatte er sich leise und bedäufsam gegen das
andere Ende der Bank bis an den Eingang
des Erkers hingehockt und durch dieses
Rohr der Entfernung zwischen sich und
der kleinen Gesellschaft um ein Bedeutendes
abgefürzt. Nachdem er dieses strategische
Kunststück ausgeführt, schien er sich aus-
schließtlich mit seiner Lectüre und seinem
Portwein zu beschäftigen.

Herr Maier entwickelte inzwischen dem
aufmerksam zuhörenden Anton mit gedämpf-
ter Stimme den Plan einer großartigen
Speculation, welche er als Bevollmächtigter
der Holzändler am Oberrhein in's Werk
zu setzen hatte, und welche auf nichte Ört-
geres hinausging, als mit der englischen
Regierung einen Vertrag über großartige
Lieferungen von Schiffsbauholz auf mehrere
Jahre abzuschließen.

Zum Abschlusse des Vertrages hatten sich
auch bereits zwei bedeutende Handelsbäuer
als Vermittler angeboten, das Haus Chai-
barn und Comp. in London und von der
Hyn u. Comp. in Rotterdam, und es han-
delte sich nunmehr darum, zu ermitteln, von
welchem der beiden Häuser die günstigsten
Bedingungen zu erzielen wären.

Es war von der höchsten Wichtigkeit, bei
der Wahl eines vermittelnden Handelsbäu-
eres keinen Mißgriff zu machen, denn das
Geschäft war von solcher Bedeutung, daß
von einer richtigen Wahl der Gewinn oder
Verlust großer Summen auf dem Spiele
standen. Die Verhandlungen mit beiden
Häusern mußten, um keinen Verdacht zu
erwecken, zu gleicher Zeit und von verschie-
denen Personen geführt werden, und diese
hatten sich stets durch den Telegraphen zu
verständigen, um schließlich zur Entscheidung
kommen zu können, ob das Geschäft unter
beiden Häusern getheilt, oder aber dem einen
allein zugewiesen werden solle. Anton sollte
als Bevollmächtigter die Verhandlungen mit
von der Hyn u. Comp. führen, und der
Holzändler mit dem Londoner Hause in
Verkehr treten.

Dieser selbte dem jungen Mann seine
Verhaltensmaßregel klar und deutlich aus-
einander, und nachdem er schließlich seine
große, rote Dreiecksjacke auf den Tisch aus-
breitet, und mehrere Papiere herausge-
nommen hatte, sagte er:

„Hier ist Deine Vollmacht, mit welcher Du
Dich bei von der Hyn zu legitimiren hast,
und hier Deine ausführliche schriftliche In-
struktion; und nun gebe mit Gott mein Jun-
ge und seihe, daß Du etwas gelernt hast.
Ich reife heute noch nach London und lese
Deiner Nachricht durch den Telegraphen
entgegen. Hier ist meine Adresse.“

„Ich danke Euch, Vater, für Euer Ver-
trauen,“ sagte Anton und erhob sich, „Ihr
sollt mit mir zufrieden sein; ich will ehrlich
vollbringen, was in meinen besten Kräften
steht, und mit einem Händtuch verab-
schiedete sich Anton von seinem Pflegevater
und der schönen Holländerin und verließ
rasch das Zimmer.“

Der Holzändler sah seinem schiedenden
Lieblinge mit liebevollem und theilnehm-
dem Blicke nach; dann, die Hand seiner
Betty ergreifend, sagte er: „Ich sehe es
Deinen lieben Augen an, Betty, daß Du
mich wohl verstanden hast, wie es mich An-
dere Liebhaber genug daran gehabt hätte,
sein halbes Leben darüber zu verjammern.
Anton sammelte nicht, nicht die kleinste
Klage kam über seine Lippen; denn er hatte
eine Pflicht übernommen, die seine ganze
Aufmerksamkeit, seine ganze geistige Kraft
in Anspruch nahm. Da durfte er sich keine
Zerstreuung erlauben, und so gewissenhaft
war Anton in dem, was er seine Pflicht
nannte, daß er selbst die Gedanken an das,
was sein Herz bedrückte, zu verbannen such-
te, und selbst wenn er allein war, auch nicht
einen Augenblick sich das Glück erlaubte, in
seinem Unglücke zu schwelgen.“

Anton war von der Hyn mit einer
Herzlichkeit und gewinnenden Freundlichkeit
entgegenkommen worden, die den arlosen
Menschen wahrhaft entzückte. Von der
Hyn war ein vollendeter Schauspieler, und
in gleicher Weise verstand er es, sich mit
Rechtigkeit einer Situation anzupassen und
einen den Umständen und seinen Absichten
entsprechenden Charakter zur Schau zu tra-
gen.

Oegen Abend spielte er den offenerzigen,
gutmüthigen Polterier, den grundbrütlichen
Mann und weidmüthigen Menschenfreund,
und so groß war seine Gewalt über sich
selbst, daß er in Gegenwart Anton's selbst
sein häßliches Lächeln in ein herzliches,
wohlwollendes Lachen zu verwandeln mußte.

„Nichts von Weibsbildern, mein lieber junger
Freund,“ sagte er bei ihrer ersten Be-
gegnung und stützte Anton's beide Hände
mit gewinnender Freundlichkeit. „Nichts
von Geschäften denn, ich muß Sit in meine
Familie einführen, meine Frau und Töchter
schwärmen für Deutschland! Sie müssen
uns von Deutschland erzählen.“

Und von der Hyn führte Anton in seine
Familie ein.

„Herr Anton Gruber, meine Lieben. Der
interessante junge Deutsche, von dem ich
Euch schon angedeutet habe. H, Capitain
Hendrick? Verzeihlich, mein guter Freund,
daß Sie da sitzt heute bleiben wir beisam-
men. Er verheiratet sich von selbst, daß Sie
mein Gast sind, Herr Gruber. Wir wollen
unsern jungen Freunde ein wenig zeigen,
was Rotterdam ist, denke ich.“

„Nun, mein lieber Capitain Hendrick,“
sagte Herr van der Hyn mit unheimlichem
Lächeln, „da ist ja Ihre Luodauer auf eine
sehr esyretische Weise belohnt worden?
Ich bin zufrieden mit Ihnen. Der junge
deutsche Töpel wäre also so gewillt, mei-
nen Sie?“

„Gemeiß Myrbeer, so meine ich,“ erwiderte
der Capitain mit achtungsvollem Tone,
„und ich glaube es um so mehr als der junge
Mann mit dem deutschen Viren, dem
Holzändler Maier, sich entzweit hat und
das Geschäft nur ungerne zu übernehmen
sich. Ueberdies ist er ein armer Teufel,
und ...“

„Verzeihlich, mein Vater,“ lächelte
Anton und küßte eine Rauchwolke in
die Luft, „das geht ja ganz nach Wunsch.
Sie werden sich die Mühe nehmen müssen,
den jungen Menschen ein wenig in's Schlep-
tau zu nehmen. Doch vorsicht's, mein lie-
ber Capitain, vorsicht's; denn die Sache ist
von Wichtigkeit. Zur Bekleidung Ihrer
Ausgaben, denn Sie dürfen den Burschen

gar nicht zur Bekleidung kommen lassen,
wird Ihnen mein Casseir 100 Dukaten
ausgegeben. Adieu, mein Capitain. Adieu,
und gute Geschäfte.“

„Adieu,“ murmelte Herr van der Hyn,
als der Capitain das Zimmer verlassen hat-
te, und ein häßliches Lachen verzerrte wie-
der seine Lippen. „Adieu? H, ja, ja!
Ich sollte sagen an diable, denn mein lie-
ber Capitain ist ein wenig ein Satan, wie
ich glaube. Wie gut er das ausgeschaukelt
hat. O, meine Herren von der Murgschif-
ferfabrik—verdammtes Wort das—wie ha-
ben Sie in der Tasche!“

Der Holzändler war nach England ab-
gereist, und Anton hatte seinen ersten Be-
such bei van der Hyn gemacht. Anton war
ein tüchtiger, kräftiger Charakter. Die Nach-
richten über das traurige Schicksal seiner
Madlein und die ihm unerklärliche Hartber-
tigkeit seines Pflegevaters hatten seine tief-
sten Gefühle aufgewühlt, und sein Herz war
mit so schwerer Sorge überfüllt, daß ein an-
derrer Liebhaber genug daran gehabt hätte,
sein halbes Leben darüber zu verjammern.

Anton sammelte nicht, nicht die kleinste
Klage kam über seine Lippen; denn er hatte
eine Pflicht übernommen, die seine ganze
Aufmerksamkeit, seine ganze geistige Kraft
in Anspruch nahm. Da durfte er sich keine
Zerstreuung erlauben, und so gewissenhaft
war Anton in dem, was er seine Pflicht
nannte, daß er selbst die Gedanken an das,
was sein Herz bedrückte, zu verbannen such-
te, und selbst wenn er allein war, auch nicht
einen Augenblick sich das Glück erlaubte, in
seinem Unglücke zu schwelgen.“

Anton war von der Hyn mit einer
Herzlichkeit und gewinnenden Freundlichkeit
entgegenkommen worden, die den arlosen
Menschen wahrhaft entzückte. Von der
Hyn war ein vollendeter Schauspieler, und
in gleicher Weise verstand er es, sich mit
Rechtigkeit einer Situation anzupassen und
einen den Umständen und seinen Absichten
entsprechenden Charakter zur Schau zu tra-
gen.

Oegen Abend spielte er den offenerzigen,
gutmüthigen Polterier, den grundbrütlichen
Mann und weidmüthigen Menschenfreund,
und so groß war seine Gewalt über sich
selbst, daß er in Gegenwart Anton's selbst
sein häßliches Lächeln in ein herzliches,
wohlwollendes Lachen zu verwandeln mußte.

„Nichts von Weibsbildern, mein lieber junger
Freund,“ sagte er bei ihrer ersten Be-
gegnung und stützte Anton's beide Hände
mit gewinnender Freundlichkeit. „Nichts
von Geschäften denn, ich muß Sit in meine
Familie einführen, meine Frau und Töchter
schwärmen für Deutschland! Sie müssen
uns von Deutschland erzählen.“

Und von der Hyn führte Anton in seine
Familie ein.

„Herr Anton Gruber, meine Lieben. Der
interessante junge Deutsche, von dem ich
Euch schon angedeutet habe. H, Capitain
Hendrick? Verzeihlich, mein guter Freund,
daß Sie da sitzt heute bleiben wir beisam-
men. Er verheiratet sich von selbst, daß Sie
mein Gast sind, Herr Gruber. Wir wollen
unsern jungen Freunde ein wenig zeigen,
was Rotterdam ist, denke ich.“

„Nun, mein lieber Capitain Hendrick,“
sagte Herr van der Hyn mit unheimlichem
Lächeln, „da ist ja Ihre Luodauer auf eine
sehr esyretische Weise belohnt worden?
Ich bin zufrieden mit Ihnen. Der junge
deutsche Töpel wäre also so gewillt, mei-
nen Sie?“

„Gemeiß Myrbeer, so meine ich,“ erwiderte
der Capitain mit achtungsvollem Tone,
„und ich glaube es um so mehr als der junge
Mann mit dem deutschen Viren, dem
Holzändler Maier, sich entzweit hat und
das Geschäft nur ungerne zu übernehmen
sich. Ueberdies ist er ein armer Teufel,
und ...“

„Verzeihlich, mein Vater,“ lächelte
Anton und küßte eine Rauchwolke in
die Luft, „das geht ja ganz nach Wunsch.
Sie werden sich die Mühe nehmen müssen,
den jungen Menschen ein wenig in's Schlep-
tau zu nehmen. Doch vorsicht's, mein lie-
ber Capitain, vorsicht's; denn die Sache ist
von Wichtigkeit. Zur Bekleidung Ihrer
Ausgaben, denn Sie dürfen den Burschen

gar nicht zur Bekleidung kommen lassen,
wird Ihnen mein Casseir 100 Dukaten
ausgegeben. Adieu, mein Capitain. Adieu,
und gute Geschäfte.“

„Adieu,“ murmelte Herr van der Hyn,
als der Capitain das Zimmer verlassen hat-
te, und ein häßliches Lachen verzerrte wie-
der seine Lippen. „Adieu? H, ja, ja!
Ich sollte sagen an diable, denn mein lie-
ber Capitain ist ein wenig ein Satan, wie
ich glaube. Wie gut er das ausgeschaukelt
hat. O, meine Herren von der Murgschif-
ferfabrik—verdammtes Wort das—wie ha-
ben Sie in der Tasche!“

Der Holzändler war nach England ab-
gereist, und Anton hatte seinen ersten Be-
such bei van der Hyn gemacht. Anton war
ein tüchtiger, kräftiger Charakter. Die Nach-
richten über das traurige Schicksal seiner
Madlein und die ihm unerklärliche Hartber-
tigkeit seines Pflegevaters hatten seine tief-
sten Gefühle aufgewühlt, und sein Herz war
mit so schwerer Sorge überfüllt, daß ein an-
derrer Liebhaber genug daran gehabt hätte,
sein halbes Leben darüber zu verjammern.

Anton sammelte nicht, nicht die kleinste
Klage kam über seine Lippen; denn er hatte
eine Pflicht übernommen, die seine ganze
Aufmerksamkeit, seine ganze geistige Kraft
in Anspruch nahm. Da durfte er sich keine
Zerstreuung erlauben, und so gewissenhaft
war Anton in dem, was er seine Pflicht
nannte, daß er selbst die Gedanken an das,
was sein Herz bedrückte, zu verbannen such-
te, und selbst wenn er allein war, auch nicht
einen Augenblick sich das Glück erlaubte, in
seinem Unglücke zu schwelgen.“

Anton war von der Hyn mit einer
Herzlichkeit und gewinnenden Freundlichkeit
entgegenkommen worden, die den arlosen
Menschen wahrhaft entzückte. Von der
Hyn war ein vollendeter Schauspieler, und
in gleicher Weise verstand er es, sich mit
Rechtigkeit einer Situation anzupassen und
einen den Umständen und seinen Absichten
entsprechenden Charakter zur Schau zu tra-
gen.

Oegen Abend spielte er den offenerzigen,
gutmüthigen Polterier, den grundbrütlichen
Mann und weidmüthigen Menschenfreund,
und so groß war seine Gewalt über sich
selbst, daß er in Gegenwart Anton's selbst
sein häßliches Lächeln in ein herzliches,
wohlwollendes Lachen zu verwandeln mußte.

„Nichts von Weibsbildern, mein lieber junger
Freund,“ sagte er bei ihrer ersten Be-
gegnung und stützte Anton's beide Hände
mit gewinnender Freundlichkeit. „Nichts
von Geschäften denn, ich muß Sit in meine
Familie einführen, meine Frau und Töchter
schwärmen für Deutschland! Sie müssen
uns von Deutschland erzählen.“

Und von der Hyn führte Anton in seine
Familie ein.

„Herr Anton Gruber, meine Lieben. Der
interessante junge Deutsche, von dem ich
Euch schon angedeutet habe. H, Capitain
Hendrick? Verzeihlich, mein guter Freund,
daß Sie da sitzt heute bleiben wir beisam-
men. Er verheiratet sich von selbst, daß Sie
mein Gast sind, Herr Gruber. Wir wollen
unsern jungen Freunde ein wenig zeigen,
was Rotterdam ist, denke ich.“

„Nun, mein lieber Capitain Hendrick,“
sagte Herr van der Hyn mit unheimlichem
Lächeln, „da ist ja Ihre Luodauer auf eine
sehr esyretische Weise belohnt worden?
Ich bin zufrieden mit Ihnen. Der junge
deutsche Töpel wäre also so gewillt, mei-
nen Sie?“

„Gemeiß Myrbeer, so meine ich,“ erwiderte
der Capitain mit achtungsvollem Tone,
„und ich glaube es um so mehr als der junge
Mann mit dem deutschen Viren, dem
Holzändler Maier, sich entzweit hat und
das Geschäft nur ungerne zu übernehmen
sich. Ueberdies ist er ein armer Teufel,
und ...“

„Verzeihlich, mein Vater,“ lächelte
Anton und küßte eine Rauchwolke in
die Luft, „das geht ja ganz nach Wunsch.
Sie werden sich die Mühe nehmen müssen,
den jungen Menschen ein wenig in's Schlep-
tau zu nehmen. Doch vorsicht's, mein lie-
ber Capitain, vorsicht's; denn die Sache ist
von Wichtigkeit. Zur Bekleidung Ihrer
Ausgaben, denn Sie dürfen den Burschen

gar nicht zur Bekleidung kommen lassen,
wird Ihnen mein Casseir 100 Dukaten
ausgegeben. Adieu, mein Capitain. Adieu,
und gute Geschäfte.“

„Adieu,“ murmelte Herr van der Hyn,
als der Capitain das Zimmer verlassen hat-
te, und ein häßliches Lachen verzerrte wie-
der seine Lippen. „Adieu? H, ja, ja!
Ich sollte sagen an diable, denn mein lie-
ber Capitain ist ein wenig ein Satan, wie
ich glaube. Wie gut er das ausgeschaukelt
hat. O, meine Herren von der Murgschif-
ferfabrik—verdammtes Wort das—wie ha-
ben Sie in der Tasche!“

Der Holzändler war nach England ab-
gereist, und Anton hatte seinen ersten Be-
such bei van der Hyn gemacht. Anton war
ein tüchtiger, kräftiger Charakter. Die Nach-
richten über das traurige Schicksal seiner
Madlein und die ihm unerklärliche Hartber-
tigkeit seines Pflegevaters hatten seine tief-
sten Gefühle aufgewühlt, und sein Herz war
mit so schwerer Sorge überfüllt, daß ein an-
derrer Liebhaber genug daran gehabt hätte,
sein

Ein freundliches Willkommen...
Aufgenommen...
F. Steussey...
Zu verkaufen...
Theo. Butz...
Schreibmaterialien...
Notiz...
Correspondenz...
Neue Anzeigen...
Henry Gräue...
Besucht wird...
Anfangung...

Essentlicher Ball...
Aufgenommen...
F. Steussey...
Zu verkaufen...
Theo. Butz...
Schreibmaterialien...
Notiz...
Correspondenz...
Neue Anzeigen...
Henry Gräue...
Besucht wird...
Anfangung...

M. Diejenbach u. Co...
Warnung...
Land zu verkaufen...
Anzeige...
Groos & Galle...
John Müller...
Hält beständig an Hand...
Für die special Tax...
A. G. Kestler...
P. Kraubach...
Comal Wähle...
Herrn Schimmelpfening...

The State of Texas...
Warnung...
Land zu verkaufen...
Anzeige...
Groos & Galle...
John Müller...
Hält beständig an Hand...
Für die special Tax...
A. G. Kestler...
P. Kraubach...
Comal Wähle...
Herrn Schimmelpfening...

Julius Reich...
Zur Beachtung...
Louis Heune...
Zur Beachtung...
Excelsior Manufacturing Company...
Sind immer billiger...
Sie thun das Kochen...
Always warranted...

August Weinert...
Edward Haegehn...
Dr. W. A. Dohmen...
Dr. L. Claassen...
C. Flöge...
Frau Hoffmann...
Kalk und Cement...
Zur Beachtung...
American Boltworks...
Sewing Machine...
Zur Beachtung...
Zur Beachtung...
Zur Beachtung...

Verzeichniss.

Süd-Carolina. Ein Correspondent eines östlichen Blattes liefert die folgende Schilderung des armen, zu einem Negei Staate herabgesunkenen Süd-Carolina's:

Eine weiße Bevölkerung, welche sich von kleinen Anfängen allmählich zu Wohlstand, Bildung und Ansehen emporgehoben, welche auswärtiger Vorname erfolgreich Widerstand leistete, sich durch tapfere Thaten Unabhängigkeit und Freiheit errang und im Rathe der Nation durch ausgezeichnete Staatsmänner und begabte Redner hervorgehoben, ist jetzt einer entwürdigten Antheilhaftigkeit verfallen. An Stelle der alten Gesellschaft ist eine Pöbelherrschaft getreten, welche die Welt für brutaler und widerwärtiger niemals gesehen hat.

Die Hefe der Gesellschaft ist mit den Funktionen der Regierung beauftragt. Janerang und Corruption sind im ausschließlichen Besitze der Macht. Wären wir auf die Legislatur. Im Repräsentantenhaus sitzen 124 Mitglieder. Unter diesen sind 33 weiße Männer, welche die Reste der alten Gesellschaft vertreten. Es sind respektable Bürger, welche in den Urtheilen, die sie vertreten, im Ansehen stehen. Es sind fast alle begabte Männer. Sie sitzen stiller und schweiger da und erkennen, daß sie in ihrer Isolirtheit machtlos sind. Mit Widerstreben nehmen sie ihre Plätze ein. Sie fühlen, daß sie eine Art Martyrer sind, welche aus des noch immer bedeutenden Völkerelements, welches ein erbarmungsloses Schicksal zu Boden geworfen hat, willen leiden müssen.

In einer Gasse des verfallenen, wohlausgeputzten Stützgebäudes zusammenschlingend, übersehen sie das Treiben und den Lärm der schwarzen Majorität, welche die Geschäfte des Hauses führt, jene schamlos über den einst stolzen und angehenden Staaten. In dieser Feuerprobe seines Stolzes, seiner Mannhaftigkeit, seiner Beherztheit lenkt sich der Beirath der Legislatur, wie man anerkennen muß, mit einer Würde, einer Zurückhaltung und einem Anstande, welche Bewunderung verdienen. Er ersieht, daß die eiserne Hand des Geschicks auf ihm liegt. Er ist in trüber Stimmung, dem Troste und der Hoffnung unzugänglich.

Diesen Graufahren sieht man es an, daß sie auf seine günstige Wirkung mehr hoffen. Für sie ist eine Wiederberieselung dieses fröhlichen Einflusses, ihres Wohlstandes, ihrer leitenden Stellung im Staate unmöglich. Sie kämpfen nur noch gegen eine völlige Confiscation ihrer Privilegien. Die Schaar Negei, der sie gegenübersteht, befreit das Debattiren, das Oratorien und das Geschwätz und verurtheilt den ganzen Lärm und die Unordnung, welche in dieser Versammlung herrschen.

Die Bekehrungswahnigen Männer sind zum Beobachter, zugewandene Zuhörer bei dieser stumpfen Nachabmung einer herabgewandten Versammlung. Unter den übrigen 121 Mitgliedern sind 94 farbige und sieben mit den farbigen verbündete Weiße. Das Verhältnis der Negei zu sämtlichen Weissen beträgt daher mehr als 3 zu 1, während das Zahlenverhältnis der ganzen farbigen Bevölkerung zu den Weissen im Staate sich auf nicht mehr als 4 zu 3 beläuft.

Würde daselbe die Basis für die Zusammenfassung der Legislatur bilden, so müßten in derselben 54 weiße neben 70 schwarzen Mitgliedern sitzen. Sämtliche Beamte der Verwaltung sind Negei. Der Sprecher ist ein Schwarzer, der Clerik ein Schwarzer, der Caplan ein Schwarzer. Die übrigen Angehörten sind der Beherztheit des Comite für Mittel und Wege gebunden derselben Race an. Die farbigen Mitglieder sind fast sämtlich ganz rohe und unwillende Menschen, denen jedes Bestreben für ihre Aufgabe fehlt.

Nach dem Berichte eines fürstlichen Besuchers ist das Lincoln-Monument in Springfield in einem erbarmungswürdigen Zustande. Das Monument ist in sich schon architektonisch unschön, aber es ist auch so leichtfertig erbaut, daß es nicht einmal die Gefahr übersteht, die vor der Mauer der Witterung heranzieht. Auf dem Sarge Lincoln's liegen bedauerliche Steine und Mühseligkeiten, und das ganze Monument sieht aus, als wenn es jeden Augenblick einfallen könnte.

Das Bucher nicht nach Californien geht. Von den Inventionen San Francisco's waren Unterabhandlungen mit Herrn Buchner über die Abhaltung von Vorlesungen angeknüpft worden. Herr Buchner erklärte, er sei nur auf fünf Vorträge vorbereitet, müße aber dafür denselben Preis wie sonst für zehn verlangen. Da die Preise sich sonst für ihn nicht lohnen. Darüber geschickten sich die Verhandlungen. Die Reise nach dem Bundeslande Californien mit seinen Meeresbergen und Meeresbäumen, seiner tropischen und seiner Alpenbergschnee scheint für den Naturforscher Buchner keinen Reiz zu haben, wenn nicht das Geld im Kasten klingelt.

Das Erdbeben in San Salvador. Ueber das Erdbeben in San Salvador vom 19. März liegen per Dampf nunmehr Details vor. In seinen Wirkungen erwies sich dasselbe nicht minder verheerlich wie das, wodurch seiner Zeit die Stadt Mendoza vollständig ruiniert wurde. Die Zahl der Häuser, die dem allgemeinen Verderben in San Salvador entgingen, beträgt bloß zwei: ein Hotel und der Regierungspalast blieben in erträglichen Zustande erhalten. Das zerstörte Eigentum wird auf \$12,000,000 geschätzt; die Verluste an Menschenleben auf 500. Dem Erdbeben, der sich für die Stadt am verheerlichsten erwies, gingen zwei minder heftige voraus, die die Einwohner aus den Betten schreckten. Die Haupterschütterung geschah etwas nach 2 Uhr. Die wellenförmige Bewegung der Erde wird von Augenzeugen als eine ebenbürtige geschildert wie die, welche man auf der See wahrnimmt, wenn man sich in einem kleinen Fahrzeug befindet. Gleich nachdem der Hauptstoß erfolgt war, brach in einer zerstörten Apotheke Feuer aus; wäre dasselbe nicht prompt gelöscht worden, so würde Alles, was der Zerstörung durch das Erdbeben entgangen war, durch die Flammen zerstört worden sein. Die Dächer und Häuser wollten sich die allgemeine Zerstörung zu rufen machen, doch wurde ihnen ihr Hauptverfall durch das Erdbeben selbst ohne Gnade erlebigen ließ. Das Hotel, welches erhalten blieb, war aus Holz aufge-

fußt, und wie es heißt, beabsichtigt man beim Wiederaufbau der Stadt vorwiegend Holz als Baumaterial zu verwenden. In der ganzen Umgegend von San Salvador hat das Erdbeben enormen Schaden angerichtet. Viele der Einwohner haben sich nach Santa Tecla begeben, welches verhältnismäßig wenig Noth gelitten hat. Alle in einem Umkreise von 20 Meilen gelegenen Orte wie Sepoyango, Palpano, St. Thomas u. s. w. haben mehr oder weniger Schaden genommen. Auf den Straßen, die von San Salvador nach den benachbarten Orten führen, sieht der Boden aus, als sei er umgeschüttelt worden; an einzelnen Stellen zeigt die Erde große Risse. (Die Berichte von Menschenleben sind in einigen Berichten bloß auf 50 angegeben; auch wohl das zerstörte Eigentum bloß einen Werth von 5 Millionen repräsentiren.)

Ein Nachtwandler eines Mordes verdächtigt. Ein Farmer in New-Hampshire, Jesse H. Sig, beherbergte in seinem Hause einen 15-jährigen Neffen, Wilfred Sig, und einen im gleichen Alter befindlichen Knaben, John Emerson. Kurzlich mußte ein Nachbar, Charles Mann, verreisen und da er bloß seine Mutter, seine Frau und zwei kleine Kinder zu Hause ließ, so wurde abgemacht, daß der junge Emerson in seinem nur 7 Meilen entfernten Hause schlafen sollte. Um Mitternacht nun hörte die alte Großmutter Lärm in des Knaben Schlafzimmer, eine Aehnung von dem, was als sie nachschau, fand sie den armen Knaben in seinem Blute schwimmend. Sein Körper war in schrecklicher Weise zerhackt worden. Die Nachbarn wurden geweckt. Der Erbe, der ihm, war Jesse H. Sig und zu seinem Entsetzen fand er am Boden das Mordinstrument, seine eigene Zimmermännerei! Man fand, daß der Mörder mittelst eines alten Stuhles, der aus einem benachbarten Schuppen geholt worden war, in ein Fenster eingestiegen und auf demselben Wege zurückgekehrt sein mußte. Verdacht fiel auf den Neffen des Herrn Sig. Er ist ein Nachtwandler und erst einige Tage zuvor war er mit derselben Art in dem Dachzimmer eines andern Nachbarn, seit schlafend gefunden worden. Er wußte damals nicht, wie er dorthin gekommen sei, aber bei näherer Nachforschung entdeckte man, daß er aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes im Hause seines Onkels heruntergefallen war und die Art aus der Verletzung entnommen hatte. Mehrere andere ähnliche Geschichten werden erzählt. Man faßte daher auf den Knaben Verdacht und verhaftete ihn als den Mörder des jungen Emerson. Als dies geschah lag er im Bett und schien ganz unbedürftigt; nichts deutete darauf hin, daß er von der That etwas wußte. So viel man weiß, ist er nie in dem Hause gewesen, wo der Mord geschah, sondern nur im Hause der schwer verwundete Knabe Emerson, den man befragte, sagte, er habe wohl einmal Streit mit Sig gehabt, sie hätten sich aber schon vor zwei oder drei Tagen versöhnt. Auf dem Fensterbrett, aber das der Mörder ausgeht war, fand man Blutspuren, aber die Berichte sagen nicht, daß man an dem verhafteten Knaben irgend etwas gefunden hat. Um von seiner Wohnung zu dem Hause, wo der Mord geschah, zu gelangen, hätte der im Verdacht stehende Knabe drei Nachbargebäude passieren müssen. Trotz alledem ist die allgemeine Ueberzeugung, daß er die That im Zustande des Nachtwandels unwillkürlich begangen hat.

Was ist ein Kuh werth? Der Kurier hat eine hübsche Schullehrerin in Wisconsin, eine Fräulein Smith, die Chicago-Northwestern-Bahn auf \$4000 Schwadenertrag verleiht. Die Orände, auf welche die Klasse gestützt ist, sind folgende: Die junge Dame verselbstet den regelmäßigen Passagierzug und fuhr deshalb eine Strecke weit in der „Coboose“ des nächsten Frachtzuges. Außer ihr war kein Passagier da und der Condukteur, Barbar wie er war, benutzte die Gelegenheit, die einjähige, aber hübsche Reisende zu umarmen und zu küssen. Nicht weniger als viermal, beging er diese Mißthat und, was Fräulein Smith's ganz besondere Enttäuschung war, er beging sie, wie die Klagehefte verzeichnet, in belebiger, roher u. gewaltthätiger Weise. „Dafür will Fräulein Smith als praktisches Mädchen, \$4000 haben, \$1000 für den Rest, und da der Condukteur selber kein Gräuul ist und es schwierig sein würde, eine solche Geldsumme aus ihm herauszuschlagen, so verleiht sie die Elternabgabegeld, welche für die Handlungen ihrer Angestellten verantwortlich ist. Eine Schwierigkeit wird die Forderung der Rufe des Fräulein Smith dem Gerichtshof bieten, u. es wird am Ende nötig werden, eine Commission von Sachverständigen mit der Ermittlung des genaueren Werthes zu beauftragen.

Humoristisches. In Akte nehmen. Jemand wurde in seiner Rede unterbrochen mit der zugehörigen Bemerkung: „Die Kinder!“ — „Ja“ sagte ein kleiner Knabe, „vor uns Kindern muß man sich verhalten in Acht nehmen.“

Schläge bekommen. Arthur, sagte ein zärtlicher Vater zu seinem hoffnungsvollen Sohne, „ich habe erst heute erfahren, daß du vorige Woche Schläge in der Schule bekommen hast.“ — Sohn: „Erst heute haben Sie das erfahren, lieber Papa? Ich habe es damals gleich erfahren.“

Noch nicht an der Zeit. Frau: „Samuel, ich bitte dich um Gottes Willen, laß mir den Doctor holen.“ — Mann: „Wart noch ein wenig, Hans, 's ist nicht arg genug, die Doctor haben jetzt aufschlag'n.“

Freundliches Bedenken. Er: Sie, lassen Sie sich was sagen, Sie werden mir von Tag zu Tag mehr schuldig — von morgen ab schreibe ich Ihnen nicht mehr auf.“

Was? „So? mir ist's schon recht; aber werden Sie sich meine Beche dann auch merken können?“

Anzeigen.

A. L. KESSLER, Banker,

verkauft Wechsel auf Galveston, New-Orleans und New-York und auf alle Hauptplätze in Deutschland, Holland, Norwegen, Rußland, Spanien, Italien, Schweden, Frankreich, Schweiz, England, Dänemark, giebt Credit-Briefe für Reisende, collectirt Gelder Erbschaften und andere Forderungen in jedem Orte von Europa.

RAYMOND & WHITIS Banquiers und Wechsel, Austin Texas. Collectoren werden in allen zugänglichen Plätzen von Texas gemacht und die Gelder schnell übermittelt. Correspondent in New-York, 80 Beaver St. Swenjo n. Park in s.

Emil Braun, Nahe dem Court-Haus, Neubraunfels Bær-Saloon und Logierhaus.

Ausgezeichnete Getränke, Logis für Reisende, Stallung für Pferde, und prompte Aufwartung stets zu finden. Board gut und billig.

Bekanntmachung. J. Land's neue Weizenmühle ist nun vollständig im Gange, und derselbe empfiehlt sich dem Publikum.

G. S. Schmitt, Equinestraße, Neu-Braunfels, Texas. Hält beständig vorräthig ein großes Lager von

Webeln zu den niedrigsten Preisen bei J. Jahn.

Große Auswahl Gut gearbeiteter Möbel

Eine große Auswahl von billigen Möbeln, deutsche und amerikanische Spiegel, dresdener Spiegelgläser, Bildererrahmen, runde ovale und viereckige, Gellenscheiben, Ballonscheiben und Imitation Holzwerk für Bildererrahmen sowie Kleiderkäse.

Gustav Gerlich, Mechaniker, Ant. Straße, Neu-Braunfels. Empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten.

Rudolph du Menil, Equinestraße, Neu-Braunfels, empfiehlt sein Lager von Eisen-Waaren, Dry Goods, Groceries, Waffen und Munition aller Art, Hüten und Schuben.

Wm. Appmann, Equinestraße, Neu-Braunfels. Dry Goods & Groceries. Kauft alle Landesprodukte zum höchsten Preise.

Carl Saur, Equinestraße, Neu-Braunfels. Sauer und Dreiff, Texas Land-Agenten.

Bestehen das Assistent von Vändereien und Bezahlung der Steuern in allen Theilen des Staates: Kaufen, verkaufen und leihen Vändereien und Land-Certificates, Bestimmen die Einfuhrzölle von Fortbewegungen gegen Staat und Individuen.

Premie Bedienung und billige Behandlung wird zugesichert. Neu-Braunfels den 1. März 1871. Office im Court-Haus, Marktstraße

SCHRAMM & BENNER. Neu-Braunfels & Comal-Town. Händler in Jewelry, Fancy & Dry Goods, Groceries & General MERCHANDIZE.

Lumber-Yard. Alle Arten von Holz billig für baar. Chas. Biagreffe.

H. Runge & Co. in gros Händler in Groceries Commissions und Expeditions-Gesellschaft, Indianola, und Victoria, Texas.

The State of Texas, County of Comal, District Court in matters of Probate to June term A. D. 1873. No. 655. Estate of Sibylla Mitterdorf, formerly of Wishekman, deceased.

To all persons interested in the Estate of Sibylla Mitterdorf, formerly of Wishekman, dec. Greeting: Charles Sauer, administrator of said Estate has filed an application for an order of sale of real property belonging to said Estate.

Notice is hereby given that said application for an order of sale of real property will be acted upon at said term of said court, beginning on the 2nd. day of June A. D. 1873, at which time all persons interested in said administration, may appear and show cause, if any, why such order should not be made.

Witness, August Schmitz, clerk of the District court of Comal county. Given under my hand and the Seal of said District Court, this 10th. day of March 1873.

AUGUST SCHMITZ, Clerk. D. C. C. C. By H. C. FISCHER, Dep.

Dele! Dele! Als: Gerberöl, zum Schmirren von Leder und Geschirr, Brennel, ohne Geruch oder Rauch zu hinterlassen. Säpöl, klar und reinlichend. Anstreicheröl zum trocknen. Cellulose — das beste Viehfutter — pr. 100 Pfd. 75 Cts.

Remm und überzeugt Euch; billigt bei G. Weber.

Bernh. Borchers, Equinestraße, Neu-Braunfels. Händler in allen Arten von Dry Goods and Groceries.

Kauft alle Landesprodukte zum höchsten Marktpreise. Prompte und reelle Bedienung wird stets zugesichert.

Lumber wird verkauft zum billigsten Preis. Frachten von hier nach Austin werden jede Woche prompt befördert.

Houston und Texas Centralbahn. Zeitveränderung vom Montag, Nov. 11. 72 Passagierzüge laufen wie folgt:

Post- und Expresszüge verlassen Houston täglich, mit Ausnahme Sonntags um 4 1/2 Uhr Morgens. Ankunft in McKinney um 12 Uhr Nachts.

Aufgaben: Von Houston um 4 1/2 Uhr Morgens. Ankunft in Dallas um 9 Uhr 15 Min. Sonntags und in Waco um 9 Uhr 15 Min. Sonntags.

Accommodationszüge. Von Houston täglich um 4 1/2 Uhr Morgens. Ankunft in Dallas um 6 Uhr 30 Min. Morgens. In Austin um 6 Uhr 30 Min. Morgens, mit Ausnahme Sonntags, den nächsten Tag.

Aufgaben: Von Houston um 6 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Dallas um 8 Uhr 15 Min. Morgens. Ankunft in Waco um 8 Uhr 15 Min. Morgens.

In Waco Verbindung mit Postdiensten nach Paris, Woodbury, Georgetown, Elgin, Waco, Granbury, Weatherford und Jackboro, Dienstag, Donnerstag u. Sonntags um 7 Uhr Morgens.

Nach Comanch am Freitag. Nach Dallas um 6 Uhr Morgens, ansonsten, Freitag, Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag.

In Waco mit Ambulanz-Linien nach Fairfield und Butler am Mittwoch und Sonntag. In Waco mit täglicher Post nach Lagrange. In Waco mit täglicher Post nach Wadley.

In Austin Mit täglicher Postverbindung mit San Marcos, Neu-Braunfels, San Antonio und El Paso.

Durch-Raica und Frachtbriefe werden von Stationen an dieser Linie gegeben nach New-York und New-Orleans, via Morgan's Dampf-Linie, Galveston nach New-Orleans, und Morgan's Dampf-Linie, von New-Orleans nach New-York. Für Preise von Frachten wende man sich an Stations-Agenten, Jas. W. Mangum, N. Agui, Ebermann, und G. L. Kadaz, Western Agent, an Stationen.

J. J. Gross, Neu-Braunfels, Texas. Land-Agent u. Landmesser, Lebens- und Feuer-Versicherungs-Agent.

Hugo Wegel, Equinestraße, Neu-Braunfels. Empfiehlt seinen neuen Store in Dry Goods, Groceries, Hüten, Schuben, Tabak, Cigarren, Percolan, Nippfaden etc.

Procter & Gamble's Extra Sitten Seife wird gemäß dem besten Material und ist ausgezeichnet parfümirt. Sie wird verkauft zu ungewöhnlich billigen Preisen, kann feil, da noch keine andere mehr geschauten. Groceries sollten sie kaufen.

Galveston Jobbers wholesale Agents.

G. Bernhard, Equinestraße, Neu-Braunfels. Händler in Dry Goods & Groceries, Eisenwaaren u. Wagnerholz.

SCHRAMM & KLAPPENBACH, Händler in GENERAL MERCHANDIZE.

Wer Produkte hat, spreche vor, es werden die höchsten Preise für Säute hier bezahlt.

F. Mourau, Neu-Braunfels, Texas. Commissions-Kaufmann.

Befördert Auszahlungen in Deutschland und besorgt Einwaaren über Bremen durch Segelschiffe oder die berühmten Dampfer des Nord-Deutschen Lloyd von Bremen nach Galveston.

Einem verehrten Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete seine in dieser Stadt befindliche Cotton-Gin bestens zu empfehlen. Der Samen, bei Ablieferung von ganzen Ballen — wird zurückgegeben, gegen Del und Delfaden eingetauscht, oder auch für baar gekauft.

Gesagt Weber. Th. Dieffelhorst, Equinestraße, Neu-Braunfels. Empfiehlt sein Lager von Dry Goods, Groceries, Fancy Artikeln.

Prompte Bedienung wird stets zugesichert. Puzwaren in großer Auswahl, bestehend in: Hüten, Bändern, Perlen, Spitzen u. s. w.

zum billigsten Preise bei Th. Dieffelhorst, Equinestraße, Neu-Braunfels.

W. Tips, W. Clemens, Jos. Faust. Pins und Clemons, San Antonestraße, Neu-Braunfels. Eisenwaaren, Dry Goods und GROCERIES.

Für Baumwolle, Wolle und Hüte bezahlen wir die höchsten Marktpreise. Agenten der Hamburg New-Orleans Dampf-Linie.

Wm. Wetzel, Neu-Braunfels Texas. Detail Händler und Agent für Singer's Nähmaschinen.

Ernst Scherf, Neu-Braunfels, Texas. Grover & Baker Schiffen Nähmaschinen.

Und Dohy's verbesserten Nähmaschinen. Impfung bei Dr. J. P. Lehde.

Chas. Hafenbeck, BAR-ROOM und Kegelbahn zum Vergnügen der Gäste.

Lumber-Yard. Alle Sorten Pine-Holz zu haben bei A. Cifel.

W. G. Goodrich, Equine, Texas. Attorney at Law and Land-Agent.

Hat eine große Quantität Land zum Verkauf in Guadalupe und angrenzenden Counties, kultivirt und unkuultivirt.

Türen- und Fenster-Fabrik von Gebrüder Schob & Weidner.

Die Unterzeichneten halten stets vorräthig alle Sorten Türen, Fenster und Holzwerkzeuge, sowie feiner übernehmern wir das Verben von Fußbodenbrettern, sowie

Parquetten, und alle in dieser Fach einschlagende Arbeiten. Für gute und solider Arbeit wird garantiert.

Bestellungen werden schnell und billig ausgeführt. Gebrüder Schob und Weidner.

THE CELEBRATED HOME STOMACH BITTERS. A REMEDY ENDORSED AND PRESCRIBED BY MORE THAN 100 PHYSICIANS.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

BENEFICIAL TO FEMALES. Strengthening the body, invigorating the mind, and giving tone and elasticity to the system. The HOME BITTERS are composed with the greatest care and no other ingredients have been used. It is the only medicine that is pleasant to the taste and at the same time invigorating and refreshing to the system.

Every Family should have a Bottle. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.

For Fever and other febrile affections, Biliousness, and all disorders arising from indigestion, it is highly recommended. It is a SURE PREVENTIVE OF DYSPEPSIA, and is highly recommended by the most eminent Physicians of the World.